

www.e-rara.ch

Der Rhein und die Rheinlande in malerischen Original-Ansichten

Holland

Darmstadt, 1863

ETH-Bibliothek Zürich

Shelf Mark: Rar 7102

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-28477>

[XXVIII. Alkmaar.]

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

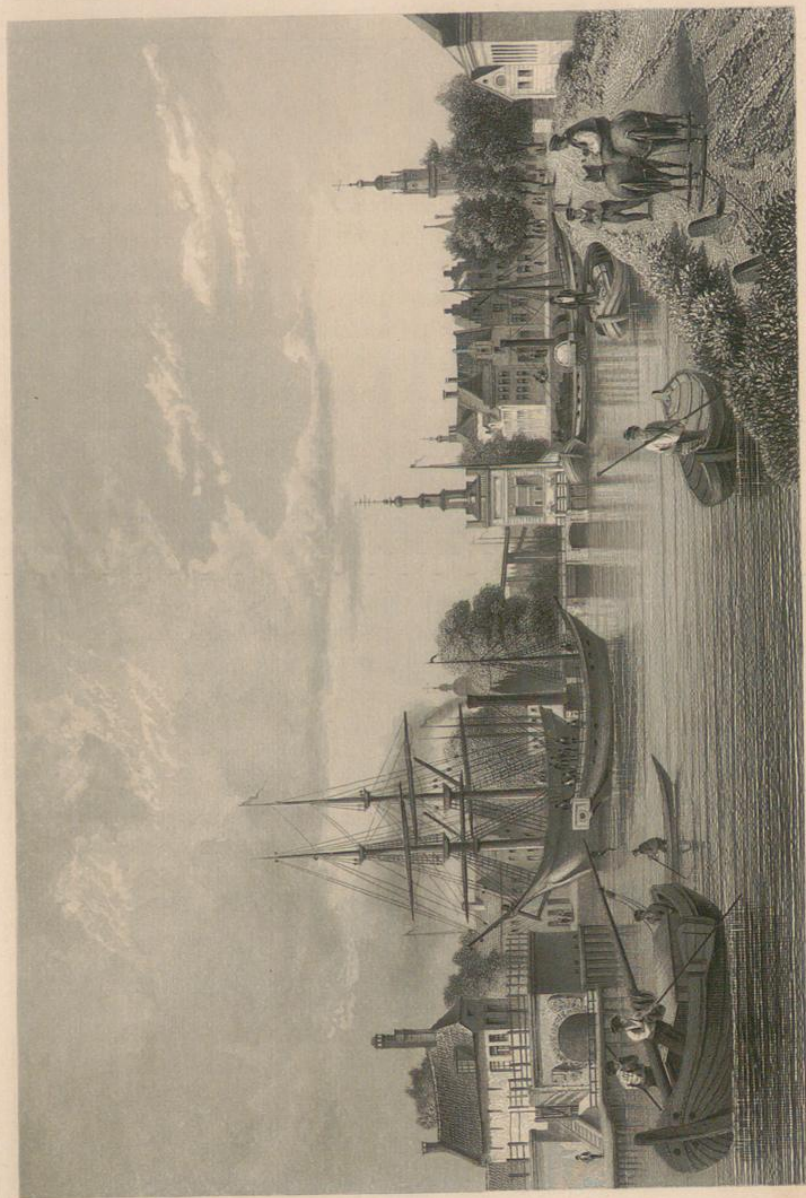
e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelnformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

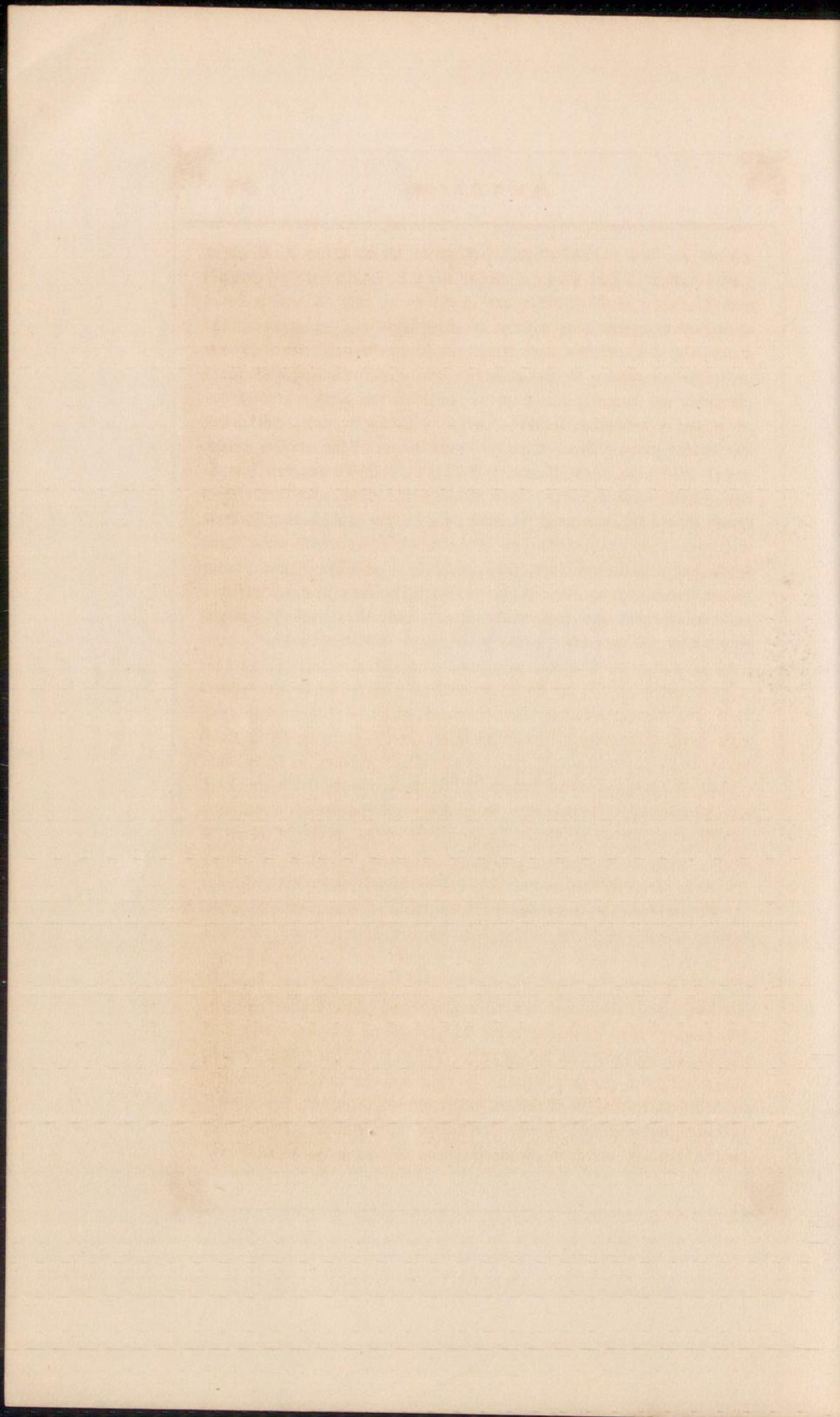


J. Under, sculpit

Exec. bij G.G. Lange. Inmuntadt.

A. J. K. M. A. B.
KANALSTUDE.

Pr. Schuler, delc



wurden die ersten 3000 Bunder des neuen Folders für einen hohen Preis verkauft. Das Ganze, welches neun Millionen gekostet, umfaßt nach Terwen 18,000 Bunder und ist der Länge nach von einem Kanal (Kruisvaart) durchzogen, welchen die Fahrstraße (Rijweg) von Aalsmeer nach Heemstede quer kreuzt und so das weite Gelände in vier große Felder theilt, welche außerdem von Wegen und Abflußgräben (Togtslooten) durchschnitten werden. Nach Anderen beträgt der Flächenraum des gewonnenen Landes 1,860,000 Quadratruthen, oder circa 20,000 Morgen, während Na gar 30,000 Bunder Land angibt, welche, wie er 1849 sagte, nach gänzlicher Vollendung der Riesenarbeit brauchbar gemacht werden sollten. — Wichtiger erscheint uns, daß der ausgedehnte Boden sich ungemein fruchtbar zeigt, sowie daß seitdem hier die Gemeinde Haarlemmermeer entstand, welche bereits eine eigne Kirche und Schule besitzt und sehr zunimmt. — So bewährte sich denn an der Trockenlegung des gefürchteten Haarlemmer Meeres wieder auf's Glänzendste der holländische Spruch (S. 163): „Waar vroeger de visscher fuiken zette, ploegt nu de nijvre boer zijn land.“

XXVIII.

Alkmaar.

(Das Vorderquartier. — Seebad Wyl. — Heemsterk. — Der Gulttooneel. — Uitgeest. — Costricum. — Vlimmen. — Helso und der Willbrodesbrunnen. — Der Kreuzberg und die Runksquelle. — Egmond. — Der Speylsturm. — Nyp. — Bergen. — Die Kamperdüne, Kamp und Betten. — Houdsboschen. — Rykduin. — Calandsboog. — Der Helder, Nieuwe diep und Willemsoord. — Die Inseln Texel und Schelling.)

Mit Alkmaar, das schon im 6. Jahrhundert bestanden haben soll, betreten wir die uralte Hauptstadt des Nord-Kennemerlandes, berühmt in der Geschichte durch die zahlreichen Kämpfe und Widerwärtigkeiten, denen sie unterworfen war. Zeuge für ihr hohes Alterthum sind den „Delices“ die Kriege mit den alten Friesen. Wir lassen dahin gestellt sein, ob ihre Gründung durch Abgil, König von Friesland, 723 erfolgte, oder schon durch die Marsattier, und erwähnen nur, daß sie 922 ausdrücklich genannt wurde. Gelegen auf einer großen Halbinsel, die nichts war, als ein Moorland mit zahllosen Seen, die sich allmählig durch Austrocknung in die herrlichsten Weidelände verwandelten, hatte Alkmaar von den es umringenden Meeren wahrscheinlich nicht

blos den Namen, sondern seine Hauptstärke beruhte auch auf diesen Schußwehren der Natur, die nun längst der Kunst gewichen sind, welche sie durch feste Mauern und Wälle ersetzte. Als „Al meer“ (Alles Meer) wenigstens deutet man seine Benennung, und die Stadt, wo Karl der Große einen Zoll anlegte, war Grenzfestung des Nord-Kennemerlandes gegen Westfriesland, bis sie 1288 selbst zu diesem gerechnet wurde.

Bereits 924 wurde Alkmaar, welches erst durch den römischen König Wilhelm Stadtrechte erhielt, durch die Friesen eingeäschert. Dafür wurde dieselben, nachdem sie 1072 den Ort neun Wochen belagert, unter dem Beistand des Bischofs von Utrecht durch Gottfried den Bußlichen, Graf von Holland, mit dem angeblichen Verluste von 8000 Mann geschlagen und vertrieben. Neue Einäscherungen durch jenes wilde Volk fanden 1132, 1166 und 1169 statt. Nach den „Déllices“, welche erzählen, daß Graf Floris V. († 1296) einen Deich von der Stadt bis zur Grenze des Landes errichten ließ, um den Anfall der Friesen abzuhalten, wurde 1238 der ganze Platz sammt der Kirche verbrannt. Die Erweiterung des Kanals von Egmond nach Alkmaar erfolgte 1307, und 1328 ging auch Terwen nochmals die Kirche mit einem großen Theile des Ortes in den Flammen auf. — Philipp von Burgund beraubte 1426 die Stadt nicht nur ihrer städtischen Vorrechte, Thore und Befestigungen, sondern strafte dieselbe auch noch in anderer Weise wegen ihrer Treue gegen Jacoba von Baiern.*) Zwar kam sie später wieder bei dem Herzog in Gunst; doch ward ihr die nämliche Züchtigung noch einmal 1492 auferlegt, als Alkmaar, überrumpelt durch das Käs- und Brodvolk, der Mittelpunkt des Aufbruchs der mißvergnügten Landleute geworden. — Nachdem Gelbern und Friesländer 1517 die Stadt überfallen, wurden ihre Festungswerke verstärkt. Der sog. Schwarze Hoop (Zwarte Hoop) plünderte damals nicht nur acht Tage lang die Bürgerschaft, sondern

*) „Jacobäa von Bayern und ihre Zeit. Acht Bücher niederl. Geschichte.“ So heißt der Titel eines inzwischen bei Beck in Nordlingen erschienenen Werkes von Franz Vöher, worin die von uns schon so oft (S. 365, 317 ff.) erwähnte merkwürdige Frau näher geschildert ist, jene Frau, welche, ausgezeichnet durch Geist und Schönheit, die Führerin der altritterlichen feudalen Partei in dem entscheidenden Kampfe mit den städtischen Liberalen in den Niederlanden war, und welche Hume eine Fürstin von männlicher Seele und ungewöhnlicher Geisteskraft nennt, während Lottrop Motley sagt, daß sie noch heute für die Niederländer das unvergängliche Leben einer Pyhigenie, Maria Stuart, Jungfrau von Orleans und anderer geheiligten Frauengestalten besitze.

opferte bei seinem Abzug auch einen Theil des Platzes den Flammen, 1531 suchte ihn Christian II. von Dänemark mit seinen schrecklichen Banden fürchtbar heim.

Größeren Ruf aber, als durch alle diese Kämpfe, erlangte Alkmaar durch die Belagerung von 1573, bei welcher es sich einen unsterblichen Ruhm erwarb. Ein Jahr nach der Einnahme Haarlem's durch 16,000 Spanier unter Ferdinand von Toledo eingeschlossen und bestürmt, vertheidigte sich die Bürgerschaft der fast besatzungslosen Stadt, ganz sich selbst überlassen und geführt von Jacob Rabeljaauw, einem der Eroberer von Brielle (S. 177), mit einem Heldenmuth, der die höchste Bewunderung verdient. Denn wenn auch die Krankheiten einigen Antheil an ihrer Befreiung hatten, welche die Luft des Landes nach den „Délices“ bei dem feindlichen Heere verursachte, oder die Spanier, wie Andere sagen, eine allgemeine Ueberschwemmung fürchteten und deshalb abzogen, so wird dadurch der Lorbeer der tapferen Bevölkerung noch um kein Blatt beraubt. Männer und Weiber, Greise und Kinder nahmen, fast ohne Waffen, an dem Kampfe Theil. Man schleuderte Steine, brennende Balken, Scheite und Fässer gegen die Feinde und begoß sie mit siedendem Wasser, Kalk und Pech. Ja, schon hatte beim Sturme ein Feind die Mauer erstiegen, als ihm ein Fähdrich beide Beine abhieb und ihn in die Tiefe zurückwarf. So mußten die Spanier am 8. October 1573 nach großen Verlusten die Belagerung aufheben und abziehen. Die unerwartete Rettung der Stadt belebte in ganz Holland neu den Muth zur Ausdauer im Freiheitskampfe gegen die spanische Uebermacht, und es ward zum Sprüchwort: „Van Alkmaar begint de Victorie.“ — Gerade 226 Jahre später mußten die Russen und Engländer, welche nach einem entscheidenden Siege über das französisch-batavische Heer bei Alkmaar am 2. October 1799 die Stadt besetzt hatten, dieselbe auf den nämlichen 8. October wieder verlassen, nachdem sie zwei Tage zuvor bei Castricum eine Niederlage erlitten, in deren Folge am 10. October eine Convention zwischen dem Herzog von York und dem französischen General Brune zu Stande kam, nach welcher die beiden feindlichen Nationen Holland räumten, das sie vergeblich gegen die Franzosen aufzuwiegeln versucht.

Alkmaar, das der riesige Nordkanal (S. 24) oder der „Grooto Noordhollandsche Kanaal“ an der Ostseite berührt, ist ohne Zweifel nicht nur eine der schönsten Städte Nordhollands, sondern selbst von ganz Niederland, ein Muster nach der Pracht und Nettigkeit der Ge-

bäude sowohl, als nach der Schönheit und Reinlichkeit der schattigen Straßen und Grachten. Die Stadt, welche 1574 das vierte und letzte Mal vergrößert worden war und deren Mauern und Wälle jetzt in angenehme Anlagen und Promenaden verwandelt sind, hat eine länglich viereckige Form und besitzt sieben Thore oder Barrieren, wovon die hübsche „West-friesche poort“ 1835 abgebrochen wurde, während die Wasserpforte (Waterpoort) schon 1822 der Anlage des Nordkanals wich. — Als das stattlichste weltliche Gebäude stellt sich das Rathhaus dar, aufgeführt zwischen 1509 und 1520, später aber noch viel verschönert und verbessert. Der Bau, worin der hübsche Prinzensaal und die Alterthümer hervorzuheben sind, hat einen schmucken Thurm und Giebel, welche Anklänge an die gothische Bauart bieten. — Das Stadtwappen besteht in einem Thurm mit Thor und Mauerkrone. — Auch die Wage, gegen Ende des 16. Jahrhunderts (1582) im Zopfstyl erbaut, hat ein zierliches Thurmwerk mit drei Umgängen und einem künstlichen Glockenspiel. Es trägt die Inschrift: „S. P. Q. A. Restituit virtus ablata jura bilancis.“ — Ebenwohl besuchenswerth sind die Nieuwe- oder Schuttersdoelen.

Unter den kirchlichen Gebäuden Alkmaar's zeichnet sich am meisten die St. Lorenzkirche aus, die zu den schönsten und stolzesten der Provinz gehört. Bereits im neunten Jahrhundert gestiftet, brannte das Gotteshaus mehrmals ab und wurde das letzte Mal 1512 eingeweiht. Hauptkirche der Reformirten, ist es ein gothischer Prachtbau mit Kreuzschiff, dessen nettes Hochgewölbe hoch auf schlanken, aber starken Pfeilern ruht. Sein Thurm, dessen Abbildung man an der Chorwand erblickt, stürzte im 15. Jahrhundert ein. Von seinen beiden Orgeln ist die größte, welche 56 Register hat und deren Gehäuse nach dem Plane von Jakob van Campen ausgeführt wurde, berühmt durch ihren wohl-lautenden Ton und ihr kunstvolles Zierwerk. — Ein erhabenes Grabmal birgt in einem bleiernen Sarg das Herz und die Eingeweide des Grafen Floris V. von Holland (+ 1296); auch der Bürgermeister Floris von Leylingen, Wilh. Vardesius, Herr von Wormonhuysen, der Ritter von Westphalen, der Arzt Pet. van Foreest u. A. liegen hier begraben. — Auf sieben Tafelbildern, 1504 von einem unbekanntem Meister der holländischen Schule gemalt, sind die sieben Worte der Barmherzigkeit dargestellt, auf jeder Tafel der Heiland kennbar. — Im Chore hängt ein Schiff mit Takelwerk, dem Admiralschiff des berühmten Ritter nachgebildet, welcher „immensi tremor oceani“ ge-



J. Rokboek delt

Exec. bij G.F. Lange, Darmstadt.

Joh. Poppel sculp.

A L K M A A R .

DE ST LAURENSKERK EN HET STADHUIS.

THE HISTORY OF THE
CITY OF BOSTON
FROM THE FOUNDATION OF THE COLONY
TO THE PRESENT TIME
BY
JOHN B. HENNING, ESQ.
OF THE BAR AT BOSTON.
IN TWO VOLUMES.
VOL. I.
BOSTON: PUBLISHED BY
J. B. HENNING, 1875.

nannt wird. — Außerdem zählt die Stadt noch viele Kirchen, worunter die Kapelle (De Kapel) eines der nettesten reformirten Gotteshäuser in Nordholland ist, während die Römischkatholischen deren vier zählen, Lutheraner, Taufgesantten und Remonstranten je eine und die Juden eine Synagoge, die 1845 sehr verschönert wurde. — Die Wohlthätigkeitsanstalten Alkmaar's sind zahlreich, wie es die wissenschaftlichen Einrichtungen sind, wohin ein Gymnasium, eine klinische Schule, sowie eine Industrie- und Zeichenschule zc. gehören.

Alkmaar besitzt gegenwärtig nahe 11,000 Einwohner, wovon 4000 auf die Katholiken und 5000 auf die Reformirten kommen. In welcher Beziehung Heinrich von Alkmaar, der angebliche Verfasser des berühmten „Reinecke der Fuchs“, zu der Stadt steht, den Dr. Scheltema zu Utrecht in seiner Ausgabe des „Reintje de Voss“ als „Hendrik van Alkmaar“ gegen Ende des 15. Jahrhunderts an jenem Musenstige leben läßt, mag dahin gestellt sein. In der Vorrede zu dem ersten bekannten Drucke dieses meisterhaften Sittengemälbes aus dem Hofleben (Lübeck 1498) nennt sich, wie Pischon berichtet, Hinrick von Alkmer, Schullehrer und Zuchtlerer der eddelen Hertogen van Lotryngen. — Geboren wurden hier in der That die berühmten Mechaniker Adrian und Jacob Metius, sowie Cornel. Drebbel, der Erfinder des Thermometers (1638) und der große Arzt Petrus Forestus. — Die Bewohner nähren sich durch Landbau und Handel mit Vieh, Blumen, Salz, Flachß und Getreide, besonders aber mit Butter und Käse (S. 7). Auf dem geräumigen Marktplatz werden jährlich Millionen Pfund Käse gewogen. Aus ganz Nordholland bringen die Bauern hierher ihren Käse, von wo er nach allen Theilen der Erde versandt wird.*) Der Wochenmarkt ist einer der besuchtesten des Landes, und die Viehmärkte sind belangreich; aber auch sonst herrscht in der Stadt, die einen großen Hafen besitzt, viel Leben und Betriebsamkeit, indem es nicht an den mannigfaltigsten Gewerben und an Fabriken fehlt.

Auf der Südseite von Alkmaar liegt der „Alkmaarderhout“, der, im Beginn des 17. Jahrhunderts angelegt und später vergrößert, sich zwar dem Busch zu Haag und zu Haarlem nicht vergleichen darf,

*) Von den 10 bis 12 Millionen Pfund Käse, welche Nordholland jährlich bereitet, kommen nach Ha 4 Millionen hier zu Markt, und der große Platz an der Waage gleicht dann nach Bädeler einem gefüllten Kugelgarten, nur daß, statt der schwarzen Geschosse, da runde Käse von schwarzer und rother Farbe aufgeschichtet liegen.

aber mit Geschmack angelegte, hübsche und angenehme Alleen und Promenaden bietet, wie die neuen Pflanzungen der alten Stadtwälle. — Dasselbst wird bei besonderen Veranlassungen die sog. „Harddraverij“, das Schnelltraben, abgehalten, ein Wettrennen, wobei die Pferde nur Trab laufen dürfen, während ihr Galoppiren sogleich vom Wettkampf ausschließt. Preis ist eine silberne Kaffeekanne, welche der Sieger vom Magistrat empfängt. — An die Westseite des Wäldchens grenzt der Friedhof, der 1829 angelegt und mit hohen Mauern umschlossen, an Schönheit und Zierlichkeit von keiner Begräbnisstätte des Landes übertroffen wird. Er trägt, wie wir S. 44 hörten, die klassische Inschrift: „S. P. Q. A. D. O. M. et Manibus Civium.“ Der Gottesacker gleicht einem kleinen Parke, zählt aber wenig Grabsteine, da hier die Todten, wie auch sonst in Holland, in gerader Linie beerdigt, mit Steinplatten bedeckt und nach der Reihenfolge mit Nummern bezeichnet werden (vergl. S. 155).

Ein Blick auf das Norderquartier.

Die günstige Gelegenheit, uns auf der fruchtbaren und merkwürdigen Halbinsel Nordhollands flüchtig etwas näher umzusehen, dürfen wir wenigstens nicht ganz versäumen. Denn nimmt auch nördlich von Beverwyk (S. 40), wo sich „Holland op zijn smalst“, d. h. die schmalste Strecke des Landes findet, die Natur schon an Schönheit ab, so bietet unser „Schiersiland“ doch so viel Anziehendes, daß wir ihm und seinen Hauptpunkten einen Blick widmen müssen. — Wie wir S. 389 bereits hörten, bestand das sog. Noorderkwartier, der alte Wohnsitz der freiheitsliebenden Westfriesen, aus lauter Moorland und Meeren. Hier wurden zwischen dem 16. und 17. Jahrhundert über 80,000 Morgen trocken gelegt, und das Ganze besteht fast aus Poldern, worunter die Eindeichung der Zype schon 1388 vorkommt. Wir erinnern weiter nur an den Veemster, das Schermer, den Hugowaard, die Anna=Paulowna ic. (S. 14). — Von den zahlreichen Kanälen, welche den Verkehr Nordhollands beleben, steht der großartige Nordkanal (S. 24) oben an, der die Halbinsel zwischen Buitfloodt (Amsterdam) und Nieuwediep in ihrer ganzen Länge durchschneidet und eine wichtige Handelsstraße bildet. — Die Sandhügel der Dünen und bewunderungswürdige Dämme und Schleusen (S. 15 ff.), allein schon eines Besuches werth, schützen das Land, welches fast allenthalben tiefer liegt, als der Spiegel des Meeres. Während aber das Wasser

als der ewige Gegner des Norderquartiers erscheint, mit dem die Einwohner einen beständigen Kampf zu führen haben, ist es zugleich wieder, wie die „Delices“ sich ausdrücken, eine Mauer (rempart) für das Land und schützt dasselbe vor allen Arten von Feindseligkeit.

Nordhollands Bewohner sind reich geworden durch ihr Rindvieh und ihre Schafe mit dem trefflichen Fleisch, der geschätzten Wolle und dem schmackhaften Käse. Für ihre Wohlhabenheit zeugt schon der Anblick ihrer sauberen Wohnungen, während das Volk, der großen Heerstraße fern und seltener besucht, in Sitten und Trachten nicht nur das Eigenthümliche seiner Vorfahren bewahrt hat, sondern darin auch seinen Reichtum zur Schau trägt (S. 54 ff.). Mein alter Gewährsmann sagt: „Die Einwohner behalten die Mehrzahl der alten Gewohnheiten bei, ohne selbst die Form der Kleider zu ändern. Sie erscheinen albern (simples) und sind es keineswegs; aber sie sind frei, und man hat mehr Grund, auf ihr Wort zu bauen, als auf die Schwüre der meisten andern Völker. Keine Hinterlist, keine Leichtfertigkeit, keine Verwünschung (blasphèmes) unter ihnen. Die Mädchen sind schön und sitzsam, und die jungen Leute bescheiden (discrets). Oft gibt es Solche, welche die Nacht bei ihren Schätzen (maitresses) zubringen, und selbst am Fuße ihres Bettes, ohne jemals eine Unterhaltung mit ihnen zu pflegen, welche die Scham verletzt. Sie haben der Mehrzahl nach blonde Haare, deren Flechten ihnen die Stirne umgeben (vergl. S. 45). — Anstatt der Halskragen (collets) tragen sie Sammettücher (collerettes de velours), befestigt mit einer starken Goldagraffe. Was es Häßliches in ihrer Kleidung gibt, ist, daß ihre Röcke viel zu kurz sind und kaum weiter reichen, als an das Knie. Die Männer tragen flache Kragen (collets plats); sie haben einen breiten Bart (barbe quarrée), einige auch spitzig zulaufend; ihre Haltung ist ebenso ernst (grave), wie ihre Mienen; sie haben einen hübschen Wuchs (taille) und sind von starkem Körperbau (complexion).“

Ähnlich ist es, wie Na und Andere schildern und wir S. 55 gesehen, noch heute. Insbesondere zeichnen sich die Frauen hier und in Friesland nicht nur durch Frische und Schönheit aus, sondern auch durch ihre alterthümliche Kleidertracht, die Anmuth und Nettigkeit verbindet und bei welcher selbst die Kürze des Rockes nicht das Urtheil der „Delices“ verdient. Namentlich prachtvoll ist der Kopfsuß, worin selbst bei der niederen Klasse das Gold nicht fehlt. Mit edlen Steinen ausgestattet, und mit großem Aufwand angeschafft, wird er als Familien-

schaft betrachtet, welcher sich von Geschlecht zu Geschlecht fortvererbt. So ist der Kopf geziert mit einem breiten Stirnband (Oorijzer — Ohreisen) von reinem Gold, welches in der Form eines Hufeisens um das Haupt liegt und das Haar zusammenhält. Dasselbe endet an den Schläfen in zwei großen Rosetten oder glatten Goldplatten, welche, oft mit „Kantilje“ belegt und „Pooten“ genannt, den Scheulebern (Oog-lappen — Auglappen) der Pferde nicht unähnlich sind. Darüber wird eine Haube aus Flor (Gaas) getragen, welche „Kap“ heißt, oder ein reicher Spitzenschleier mit Streifen oder Flügeln von Spitzen, welche den Nacken herabwallend in Falten umschlängeln. Die Ohren schmücken große Ohrringe von Gold, oft mit Edelsteinen besetzt, welche man „Bellen“ (Glocken) oder „Hangers“ (Gehänge) nennt. Die platte Haarnadel (Haarnaald), welche man vor dem Kopfe trägt, ist mit hübsch getriebenem Goldwerk belegt und bei Reichen bisweilen schwer mit Juwelen besetzt. Eine solche Nadel kostet oft 500 bis 600 Gulden. Auch hat man an den Seiten des Kopfes „Zijhaarnaalden“ (Seitenhaarnadeln) und daneben goldene „Spelden“ (Stechnadeln). Kein Wunder, wie ein solcher Kopfschmuck (Opschik), welcher besonders für den Fremden einen anziehenden Anblick gewährt, oft Tausende kostet! (vergl. S. 131). Unter der geringen Klasse sind die Ohrringe freilich von Silber. — Wenn sie ausgehen, tragen die Frauen über der Haube oder dem Schleier eine Kopfbedeckung, welche viel Ähnlichkeit hat mit einer Nonnenkappe oder Nonnenhaube (Nonnenkap). Diese Kapuze heißt „Kaper“. Bei den Vornehmen ist sie von Seide mit schwarzen Spitzen am Borderrand und innen gewöhnlich mit leichter blauer Seide gefüttert; bei den Geringeren wird der Kaper aus „Krip“ (Krepp) oder „Kaperstof“ gemacht. Die Diensthboten tragen meist Hütchen von geflochtenem Stroh, mit Ziß- oder Rattunfutter besetzt, welche bekannt sind unter dem Namen „Hoornsche- oder Boerinnenhoedjes.“

Von den wichtigsten Punkten der Umgebung Alkmaar's und des Nordquartiers bildet das Fischerdorf Wyk aan Zee, seit 1839 ein Seebad, welches ein Badehaus besitzt und wegen der Mäßigkeit seiner Preise vornehmlich durch Leute aus dem Bürgerstand besucht wird. — In dem nahen Heemskerk begrüßen wir den Geburtsort des berühmten Malers Mart. van Been, bekannter als M. van Heemskerk, und 1498 hier geboren, während sein Name wenigstens an den Admiral Heemskerk († 1607) erinnert, der durch seinen Seesieg bei Gibraltar den Frieden mit den Spaniern erzwang. — Der Huld

tooneel, welchen das Landvolk den „Schepeleberg“ heißt und S. Ampting in seinem „Lof der Stadt Haarlem“ besingt, ist ein Hügel, wo einst die Grafen von Holland

„Tot Heren syn gehuld, tot Heren syn gesteld
Van't Kermerlands gebiet, van 't Kermerlands geweld.
De Graven moesten ook op desen heuvel sweren,
Den Bisschop van het Sticht van Utrecht niet te deren
In syn gerechtigheid, den Bisschop niet te schaên,
En 't geettelyke recht in alles voortestaen.“

Sie empfingen also hier nicht bloß die Huldbigung als Herrn des Kennemerlandes, sondern mußten auch schwören, den Bischof von Utrecht in Nichts zu beschädigen. — Das gartenreiche Nitgeest, der Geburtsort des Erfinders der Holzsägemühlen (1592), Cornelis Cornelisz., wird seiner Blumenzucht halber viel besucht. — Castricum wurde besonders durch die Niederlage bekannt, welche die Russen und Engländer hier am 6. October 1799 durch den französischen Marschall Brune und die Bataver erlitten, während in dem nahen Limmen am 10. October in einem „Smidswinkel“ auf einem Amboss, der vor nicht langen Jahren noch zu sehen war, die Capitulation unterzeichnet ward, nach welcher sich die Geschlagenen wieder einschiffen und Nordholland verlassen mußten (S. 391). — Zu Heilo zeigt man westlich von der Kirche noch einen sog. Willibrordusbrunnen (Willibrords put), der auf Bitten des ersten Apostels der Friesen entsprungen sein soll. Seinem Wasser schreibt man Wunderkraft zu, besonders gegen Lungenseuche, auch gegen andere Krankheiten und Gebrechen, und dasselbe wird daher aus Nähe und Ferne in großer Menge geholt. Der Brunnen, bei welchem eine Armenbüchse für die Nothleidenden des Dorfes aufhängt, wird von den Katholiken häufig besucht. — Zahlreicher noch waren früher die Wallfahrten nach dem „Kruisberg“ (Kreuzberg), bei welchem die Kapelle „Onze Lieve Vrouwe ter Nood“ stand. Dieselbe wurde auch nach der „Runksputte“ genannt, einer Quelle, die angeblich zwischen dem 8. und 9. December 1713 entsprang. Ihr Wasser, welches für ein unfehlbares Heilmittel gegen Viehseuche galt, wurde von allen Seiten geholt und dem Rindvieh eingegeben.

An das Schloß Egmond (Egmont), dem Urstiz des gleichnamigen Geschlechtes, aus welchem, abgesehen von vielen anderen ausgezeichneten Sprossen, drei Herzoge von Geldern stammten und der berühmte Lamoraal von Egmond, welcher 1568 mit dem Grafen Hoorn zu Brüssel enthauptet wurde, erinnern nur die drei Dörfer dieses

Namens und die spärlichen Trümmer der Abtei Egmond, wo eine Zeit lang der Philosoph Cartesius (Descartes) wohnte. Eine außerordentlich wohlthätige Pflegerin der Landwirtschaft, Künste und Wissenschaften, insbesondere der Landesgeschichte, wurde die Anstalt 1572 mit ihren Schätzen durch das wüste Kriegsvolk Sonoy's zerstört und verbrannt. Melis Stoke, der Verfasser der berühmten Heimchronik der holländischen Grafen, war Mönch des Klosters. In der Dorfkirche von Egmond op den Hoef, wo das prächtige Stammschloß oder der „Hof“ der Herrn van Egmond stand, welches 1574 gleichfalls durch Sonoy eingeäschert wurde, findet man das Grab des berühmten amsterdamschen Bürgermeisters Nic. Witsen (+ 1717). Bei Egmond aan Zee stehen zwei Leuchttürme, wovon der „Jan van Speykstoren“ 1831 gestiftet und 1841 mit einem Sandsteinbau in ägyptischem Styl umkleidet wurde. Der That des jugendlichen Helden entsprechende Inschriften und ein kolossaler Löwe aus Eisen von 18,000 Pfund in Bronzeüberzug schmücken das Gebäude, welches ein Ehrendenkmal für den wackeren J. van Speyk bildet, der im Februar 1831 vor Antwerpen mit Freund und Feind sein Kanonenboot in die Luft sprengte, weil er die Flagge seines Vaterlandes nicht mehr gegen die Beschimpfungen des belgischen Pöbels schützen konnte (S. 207).

Der Flecken Ryp, einst vorzüglich wohlhabend durch Wallfisch- und Häringfang, ist Geburtsort des berühmten Wasserbaukundigen J. Ahr. Leeghwater (+ 1718), den wir S. 338 schon näher kennen lernten, des ersten Anregers der Trockenlegung des Haarlemmer Meers. — Bei Bergen erlitten die Russen und Engländer, bald nach ihrer Landung am Helder, den 19. September 1799 die erste empfindliche Niederlage. Der Herzog von York sandte nämlich die Verbündeten, welche der Admiral Abercrombie führte, den Franzosen in den Rücken. Des Weges unkundig und in den Dünen verirrt, wurden die Nordländer zum großen Theil gefangen und abgeschnitten. Die baum- und holzreichen Strecken, welche das Berger- und das Kamperwäldchen (Bosch) beleben, ist in dem nackten Nordholland ein wahrer Lustort, wo man sich, wie Na sagt, nach Gelderland versetzt fühlt. — Nach der hohen Kamperdüne (Kamperduin) bei „Kamp“ (Camp) wird die unglückliche Seeschlacht zwischen der holländisch-französischen und der englischen Flotte benannt, welche am 11. October 1799 in der Nähe stattfand, und worin der Admiral Winter nach hartnäckigem Widerstand den Engländern sammt seinen Schiffen in die Hände fiel. — Zwischen Kamp

und Petten sind die Dünen (S. 19), Hollands große Schutzwehr, plötzlich auf eine halbe Stunde Wegs verschwunden, angeblich durch die Fluthen des Meeres weggespült. Indessen sucht die Sage hier eine alte Mündung des Rheines, und zwar soll der noch nach Amsterdam zielende Rheinarm, die Becht, einst Nordholland quer durchströmet und die Sandhügel durchbrochen haben. Nach Terwen ergoß sich „wahrscheinlicher“ da die Rinheim und später ein Arm der Zaan in die See, ohne daß man wüßte, wenn sich ihr Ausfluß verstopft. — An dem offenen Punkte des Houdsboschen (S. 16) läßt das Meer hier seine größte Wuth los und scheint, wie „Delices“ sagen, alle Gewalt aufzubieten, um in Holland einzubringen und es zu bedecken. Man hat daher seit 1413 großartige Dämme und Wasserbrecher angelegt, und die gefährliche Stelle verursacht dem Lande alljährlich Tausende von Unkosten.

Von Petten nordwärts, wo die Sandhügel wieder erscheinen, erhebt sich die hohe Kijkduin, berühmt durch die blutige Seeschlacht, worin hier Ruiters, Tromp und Bankert am 21. August 1673 die vereinigte englisch-französische Flotte unter Prinz Robert und Graf d'Estrees schlugen und von den holländischen Küsten verjagten. Auf Napoleons Befehl wurde die Düne 1812 um ein Drittel erhöht und daselbst ein merkwürdiges Fort angelegt, welches als ein wahres Meisterstück der Festungsbaufunde betrachtet wird. Später hat man auf die bombenfesten Kasematten noch einen kunstvollen Leuchtturm gestellt mit katadioptrischem Licht. Die Aussicht von der Kijkduin, welche sich schon in ihrem Namen als „Schaubüne“ rühmt, ist herrlich; trüb freilich die Einsicht in ihre Kasematten, worin gewöhnlich ein Strafbataillon liegt (vergl. S. 19). — Bei dem nahen Calandsoog war es, wo am 27. August 1799 die Engländer und Russen landeten, jene 10,000, diese 13,000 Mann stark, und die Niederländer nach einem harten und langwierigen Gefecht vertrieben.

Wir stehen nun bereits am Helder, dem nordischen Gibraltar, wie Napoleon den wichtigen Platz nannte, der nicht bloß durch ausgezeichnete Festungswerke gegen den Feind, sondern auch durch die merkwürdigsten Deiche gegen die Wuth der See beschirmt wird, die im Laufe der Zeit Dörfer ganz und theilweise weggespült hat, während neue wieder entstanden und zur Blüthe gelangten. Der Kaiser ließ hier mit einem Aufwande von vielen Millionen im Jahre 1811 Befestigungen anlegen, welche alle weiteren Einfälle der Engländer sollten abhalten kön-

nen, und verwandte dazu meist spanische Kriegsgefangene. Der Helder ist nämlich an der holländischen Küste fast der einzige Punkt, wo sich unmittelbar am Deiche tiefes Fahrwasser findet. Nach Napoleons Sturze verteidigte Admiral Verhüell das trotzige, aber nicht vollendete Werk noch sechs Monate, mußte es aber endlich sammt der ganzen Flotte an das neue Königreich der Niederlande abtreten. Unter Wilhelm I. wurden die Befestigungen bis 1826 vollendet und vermehrt. Außer den Festungswerken, Dämmen und Schleusen ist hier besonders die holländische Kriegsflotte und Marine sehenswerth, sowie das Meteorologische Etablissement des Herrn von der Sterr, das einzige im Lande und eins der schönsten von Europa. Der Helder, welcher seit 1851 zum Landungsplatz erhoben wurde, mit 13,000 Einwohnern, Nieuwediep mit seiner Seeakademie und seinem Kunsthafen, sowie Willemsoord mit seinen Werften und Magazinen, wovon die beiden letzteren Orte jetzt ein Ganzes bilden, sind die Hauptpunkte, welche die Spitze der Halbinsel krönen. — Zu Nieuwediep mündet der Nordkanal, die vorzüglichste Verkehrsader im Nordenquartier. — Als besondere Merkwürdigkeit sei erwähnt, daß das stehende Wasser innerhalb des großen Helderdeichs mit der Fluth des Meeres steigt und fällt, also mit der See in unterirdischer Verbindung zu stehen scheint oder stehen muß (vergl. S. 16 ff. und S. 25).

Jenseit des Helder's liegt, durch die Meerenge Marsdiep geschieden, die Insel Texel mit dem Eierland (S. 6 ff.). Letzteres, welches zahllose Eier von Seevögeln liefert und daher den Namen hat, war früher eine besondere Insel und wurde seit 1629 durch die Anlage von Dünen mit Texel zu einem Ganzen verbunden. Landbau, Viehzucht, Fischerei und Schifffahrt sind die Hauptlebensquellen ihrer 6000 Bewohner. Sie liefert nach Terwen jährlich an 700,000 Pfd. Wolle und nährt über 30,000 Schafe bester Race. Ihr Schöpfenfleisch ist wegen seiner Zartheit bekannt und gesucht und wird namentlich zu Amsterdam theuer bezahlt, wie auch ihre Eier. Aus der Schafsmilch macht man den bekannten Texel'schen Käse. Davon wird der grüne angeblich bereitet, indem man den Abgang der Schafe in ein Tuch bindet, in die Milch hängt und diese dadurch färbt. — Der Hauptort der Insel, deren Westseite Dünen (S. 18) schützen, ist Burg, angelegt in Form eines Kreises; der gewöhnliche Landungsplatz Dudeschild. Neben dem Waisenhaus zu Burg, welches bis 1572 ein Nonnenkloster war, zeigt man noch ein unterirdisches Gewölbe, welches wahrscheinlich

als Klostergefängniß diente. Hier war nach der Volksfage (Volksprookje) die Gräfin Aude von Holland 1203 eingeschlossen, deren Harfenspiel und Wehklage sich im Brausen des Windes und dem Rauschen des Meeres verlor, wie A. C. W. Staring singt:

„In 't gedruis des winds verlooren
Over 't woelig ruim der zee,
Liet zich Ada's harptoon hooren,
Jammerde eens haar huleloos wee.“

Naturgeschichtlich merkwürdig ist von Texel eine wunderbare Fluth, deren die „Delices“ gedenken. Am 13. Juli 1672 begab sich nämlich die englisch-französische Flotte vor die Insel und warf Anker, indem sie am andern Tag mit dem Beginn der Fluth in den Hafen einlaufen wollte. Man hatte davon alsbald Kunde und sandte Truppen ab, um die Feinde abzuhalten, deren Landung das Heer des Admirals Ruyter, welcher entfernt war, nicht zuvorkommen konnte. Aber der Himmel wollte hier selbst und unmittelbar durch einen wunderbaren und unerhörten Beistand helfen, indem er die gewöhnliche Ordnung, welche die Natur in den Bewegungen des Meeres unterhält, umwandelte und so die Pläne der Feinde vereitelte. Alle Schiffe waren in Bereitschaft und bewaffnet, der Matrose stand des Winkes zum Ankerlichten gewärtig, der Soldat hatte die Waffen in der Hand, das Steigen des Wassers erwartend, welches sie an's Ufer bringen sollte. Aber diese Bewegung des Meeres, welche natürlich von dem Herrn der Natur abhängt, blieb aus, ohne Zweifel auf sein Gebot; es blieb während zwölf Stunden immer Ebbe, ohne daß Fluth eintrat. Das Ereigniß war der Art, daß alle Einwohner des Landes versicherten, niemals Aehnliches gesehen, noch ihre Vorfahren erzählen gehört zu haben. So kam der Augenblick nicht, welchen die Nordbrenner (incendiaires) mit Ungeduld erwarteten; im Gegentheil, das Wetter, welches den ganzen Tag sehr schön gewesen, änderte sich am Ende dieses wunderbaren Ereignisses so, daß man nie von einem größeren Sturme hat sprechen hören. Er dauerte drei Tage, und die feindliche Flotte wurde durch ihn völlig zerstreut, welche gleichsam dem Himmel getroßt und Land und Meer bedroht.

Die Insel Schelling oder Terschelling, das nördlichste Eiland des Norderquartiers oder Nordhollands, an dessen westlichem Theil 1666 die Engländer 350 Wohnungen in Asche legten, nennen wir hier nur wegen des interessanten Seehundsfanges, den die „Delices“ schildern. Es gibt nämlich, wie mein alter Gewährsmann berichtet, in ihrer Umgebung viele Seehunde. Die Fischer verkleiden sich und legen möglichst

Thiergestalt an. So nähern sie sich dem Ufer zu Stunden, wo sie wissen, daß diese Art von Amphibien zu erscheinen pflegen, um Luft zu schöpfen; sie gehen vor ihnen her, tanzend, hüpfend und Sprünge machend. Die Seehunde finden daran Freude und Vergnügen. Sie kommen aus dem Wasser und folgen den Poffenreißern, welche, indem sie sich vom Ufer zurückziehen und entfernen, die Thiere nachlocken. Inzwischen schleichen Die, welche die Netze haben und sich verborgen halten, heran und spannen sie hinter den Hunden aus. Dann lüften die Sprüngenmacher die Masken und entledigen sich ihrer erborgten Gestalt. Die Thiere, welche nun plötzlich Menschen sehen, fürchten sich und nehmen eiligst den Rückweg zum Meer; aber sie fallen in die Netze und bezahlen so theuer das Vergnügen, welches sie an dem Lustspiel gehabt, das man vor ihren Augen gegeben, während die Darsteller daraus großen Vortheil ziehen.

XXIX.

Medemblik und Enkhuizen.

(Schagen. — Westfriesland und die Südersee. — Hoogwoud, Werwershoof und Pade. — Das Eiland Wieren. — Die Streef und die ehemaligen Städte Grootebroek und Westwoud mit der Teufelskirche.)

Indem wir den hübschen Flecken Schagen berühren, einen der ältesten und schönsten Orte von Westfriesland, tritt uns die Erinnerung an jenes tapfere Volk lebhaft entgegen, in dessen Geschichte Dorf und Schloß eine große Rolle spielten, obwohl sich hier jetzt nichts Merkwürdiges mehr findet, als, von dem vortrefflichen und theuren Ackerlande mit seinem feinen und berühmten Flachs abgesehen, eine sehenswerthe Kirche mit einer meisterhaften Kanzel und ansehnlichen Grabmälern der Familie von Schagen, welche, nach den „De Licoes“, ihren Ursprung vom bayrischen Hause ableiten. Die an der Ostseite Nordhollands vorspringende Halbinsel war nämlich einst Wohnplatz der Westfriesen, die sich mit der größten Tapferkeit und Hartnäckigkeit gegen die Oberherrschaft der holländischen Grafen vertheidigten, bis der Durchbruch des Meeres die Südersee schuf und sie vom eigentlichen Friesland oder Ostfriesland abschchnitt. In Folge dieses Ereignisses wurde ihre Kraft gebrochen, und Graf Floris V. unterwarf die Widerspenstigen 1282